

Zehn Impulse für die Innovationspolitik im Land Bremen

23. April 2015

Offensichtliche Schwächen erkennen	<p>1. Das bremische Innovationssystem hat offensichtliche Schwächen. Das zeigen alle verfügbaren Indikatoren. Trotz eines aufwändigen Förderinstrumentariums und relativ hoher Subventionen insbesondere aus EU-Mitteln bleibt die bremische Innovationspolitik in ihrer Wirkung auf das Innovationsgeschehen weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Das Missverhältnis zwischen Förderung und Ergebnis verweist auf Ineffizienz und Mitnahmeeffekte.</p>
Wechselwirkungen beachten	<p>2. Ein wichtiger Grund für die unzureichende Wirksamkeit der bremischen Innovationspolitik ist, dass Bildung und Wissenschaft, öffentlicher und privater Sektor, Raumplanung und Stadtentwicklung von den Entscheidungsträgern zu häufig als getrennt voneinander wahrgenommen und nicht in ihren Wechselwirkungen als Innovationssystem berücksichtigt werden.</p>
Einseitigkeiten überwinden und systemisch denken	<p>3. Ein weiterer Grund für die mangelnde Wirkung der Innovationspolitik liegt in ihrer einseitigen Ausrichtung auf Technologiepolitik. Neben der Technologieentwicklung müsste jedoch das Innovationsgeschehen in seiner ganzen Breite berücksichtigt werden, also beispielsweise auch die Übertragung von Innovationsimpulsen an bislang nicht innovative Unternehmen. Darüber hinaus ist die bremische Innovationspolitik gegenwärtig zu statisch ausgerichtet, da sie zwar „Traditionsbranchen“ pflegt, aber kaum dazu beiträgt, neue zu entwickeln.</p>
Innovationsdialoge einrichten und Kooperation fördern	<p>4. Ebenso fehlt in Bremen bislang eine umfassende, von allen Beteiligten getragene Innovations- und Technikanalyse. Auch fehlen weitgehend Innovationsdialoge zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, Bürgern und Politik. Hinzu kommt eine gering ausgeprägte Kooperation innerhalb des Privatsektors, was zu einer unzureichenden Transmission von Innovationsimpulsen über Lieferanten, Wettbewerber oder Kunden durch das gesamte Innovationssystem führt.</p>
Ein umfassendes Konzept entwickeln	<p>5. Innovationen beginnen mit Ideen und Inventionen. Auch das Land Bremen muss sich daher zuerst und unter Einbeziehung verschiedener Interessensgruppen als Innovationsstaat definieren, wenn es neue Innovationsimpulse setzen will. Die bestehende Initiative „<i>Bremen. Home of Innovation</i>“ könnte ein schlüssiges Gesamtkonzept für die bremische Innovationspolitik repräsentieren. Gegenwärtig scheint dieses Motto jedoch wenig mehr als ein beliebiges Etikett zu sein. Es hat im Land keine umfassende Unterstützung.</p>

<p>Aus Stärken in neue Bereiche vordringen</p>	<p>6. Das Drei-Achsen-Modell der Europäischen Union fordert die Innovationspolitiker auf, (a) Schlüsseltechnologien, (b) traditionelle Stärken und (c) Trends und Zukunftsthemen zu identifizieren. Eine vom Staat angestoßene und unter breiter Beteiligung aller Interessengruppen durchgeführte Innovationsanalyse könnte die unternehmerische Entdeckung neuer Märkte befördern. Öffentliche Fördermittel sollten auf Prioritäten an den Schnittstellen der drei Achsen konzentriert werden. Dadurch ist es möglich, „auf der jeweiligen Vergangenheit aufzubauen und zugleich mit dieser zu brechen“. Zusätzlich sollte der Staat <i>neue Innovationsräume</i> anregen und die bestehende Clusterförderung ergänzen um eine Förderung von Schnittstellen unterschiedlicher Branchen. „Aus Stärken in neue Bereiche vorzudringen“ müsste auch hier die Devise sein.</p>
<p>Einen öffentlich-privaten Innovationsfonds einrichten</p>	<p>7. Der Mangel an Risikokapital wird von bremischen Unternehmen als eine der größten Innovationsbarrieren bezeichnet. Ein bremischer Zukunftsrat aus Wirtschaft und Wissenschaft, Bürgern und Politik kann dazu beitragen, Innovationschancen besser zu nutzen. Er kann auch dazu beitragen, Risiken und Erträge innovativer Projekte gerecht zu verteilen. Das Land Bremen sollte in Kooperation mit der privaten Finanzwirtschaft einen Fonds zur Finanzierung von Innovationen auflegen. Gestützt durch eine Risikoabsicherung durch das Land könnte Anlagekapital aus nationalen und internationalen Quellen in innovative bremische Unternehmen gelenkt werden. Höchstmögliche Transparenz, die Beteiligung auswärtiger Experten und die strenge Beachtung gemeinwohlorientierter Kriterien wären bei der Kreditvergabe unabdingbar. Ähnliche Vorschläge haben kürzlich EU-Kommissionpräsident Juncker (Fonds für Strategische Investitionen) und die Fratzscher-Kommission (bürgergetragene Investitions-offensive) vorgelegt.</p>
<p>Scharnierbranchen wie die Kultur- und Kreativwirtschaft weiter entwickeln</p>	<p>8. Die Innovationstätigkeit in der innovationsökonomischen Scharnierbranche der Kultur- und Kreativwirtschaft (KuK) lässt sich durch staatliche Unterstützung intensivieren. Insbesondere wäre in Bremen die Interaktion der KuK-Wirtschaft mit anderen Branchen zu unterstützen, um die Schlagzahl nicht-technischer Innovationen zu erhöhen und deren Verbreitung zu beschleunigen.</p>

<p>Staatliche Verwaltung und Staatsbetriebe zu Innovationsmotoren machen</p>	<p>9. Auch die nicht vom Wettbewerb um Innovationsführerschaft getriebene staatliche Verwaltung selbst muss nach ständiger Qualitätsverbesserung und Kostensenkung streben – dadurch könnten auch die für die Stärkung von Bildung und Forschung erforderlichen zusätzlichen Mittel freigesetzt werden. Mögliche Ansatzpunkte sind: verstärktes e-Government, umfassender Bürokratieabbau und mehr Kooperationen der Verwaltungen innerhalb der Metropolregion Nordwest. Innovationszirkel und Innovationsprämien können diese Prozesse vorbereiten und unterstützen. Staatsbetriebe sollten in besonderer Weise der Förderung von Innovationen verpflichtet sein. Das gilt für Straßenbahnen genauso wie für Müllentsorger.</p>
<p>Im Nordwesten kooperieren</p>	<p>10. Innovationsnetzwerke reichen über administrative Grenzen hinweg. Wegen der zunehmenden wirtschaftlichen Verflechtung der Länder Bremen und Niedersachsen wäre ein strategisch abgestimmtes Vorgehen beider Bundesländer im Hinblick auf ihre Innovationspolitik sinnvoll. Ein geeigneter administrativer Rahmen wäre die Metropolregion Nordwest.</p>

Bass, H. H.; Niemeier, H.-M.; Wedemeier, J.; Wilke, C. B. (Hrsg.) (2015): Impulse für die Innovationspolitik im Land Bremen, *HWWI Policy Paper 88*, Hamburg. Download unter: http://www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/HWWI-Policy Paper 88 Innovationspapier.pdf.